

rischen Kernraumes, dieser glänzenden natürlichen Festung, die mit den veralteten Waffen und der überholten Taktik der hochmütigen Ritterheere nicht erobert werden konnte. Diese Festung hatte nur wenige Zugänge und die Eidgenossen waren ebenso tapfere, wie geschickte und taktisch ausgezeichnet geführte Verteidiger. Die Schlacht am Morgarten (1315) bleibt immer das Vorbild einer glänzend durchgeführten Vernichtungsschlacht¹⁾, ebenso wie die Schlacht bei Sempach (1386), beide Schlachten sind aber auch Schulbeispiele für das völlige Verkennen der taktischen Lage von seiten der habsburgischen Ritterheere. Man würde aber der Geschichte der Eidgenossen etwas wegnehmen, wenn man immer wieder den Versuch unternehmen würde, die entscheidenden Ereignisse und Taten in das Jahr 1291, in die Zeit unmittelbar nach dem Tode Rudolfs von Habsburg zu setzen.

Unter dem Gesichtspunkt einer gesamtdeutschen Geschichtsbetrachtung müssen wir betonen, daß hier im Südwesten die Habsburger die Reichspolitik vertraten, weil diese mit ihrer eigenen Hauspolitik zusammenfiel. Aber weil habsburgische Hausmächts- und Reichsinteressen dann gegen Ende des Mittelalters zusammenfielen, gewann der Kampf, der ursprünglich nur auf die Eigenstaatlichkeit innerhalb des Reiches abgezielt hatte, seine auf die Lösung vom Reiche gerichtete Bestrebung. Die Tragik der eidgenössischen Geschichte lag aber in dem Umstande, daß die Schweizer Eidgenossenschaft für sich allein doch nicht lebensfähig war. Die Schweiz lebte im Grunde genommen vom Kampf der Großmächte untereinander. Jede Großmacht suchte die Freundschaft der Schweiz schon um der Flankendeckung willen zu erlangen; noch wichtiger aber erschien es, sich von den Eidgenossen die Erlaubnis zur Anwerbung von Söldnern zu holen. Die Schweiz bot ihrer wachsenden Bevölkerung keinen genügenden Lebensraum, sie konnte nur in Verbindung mit den benachbarten Völkern und Ländern leben und bestehen und sich irgendwie in das europäische System eingliedern. Die Eidgenossenschaft mußte durch Jahrhunderte ihre besten Söhne als Söldner hinausschicken, damit sie für eine fremde Sache, für eine der kämpfenden Großmächte ihr Blut womöglich gegen ihre auf der anderen Seite stehenden Lands-

¹⁾ E. Dürr, Die Bedeutung der Schlacht am Morgarten (Anzeiger f. Schweiz. Gesch. 48, 1917) S. 157—77. K. Zimmermann, Die Schlacht am Morgarten 1315 (Rhein. Viertelj. 7, 1937) S. 195—214.